

# Ein schwieriges Winzerjahr

**MARTHALEN** Das Rebjahr 2024 hat die Rebleute vom Genfer- bis zum Bodensee auf Trab gehalten. An einem gut besuchten Fachmorgen der Landi Weinland zeigte der Pflanzenschutzberater Lukas Fürst auf, welche Lehren daraus gezogen werden können.

Das Rebjahr 2024 wird als ein spezielles in die Geschichtsbücher eingehen. «Der Frost und der Pflanzenschutz führten zu einem grossen Stress für die Reben», sagte Pflanzenschutzberater Lukas Fürst am Fachmorgen der Landi Weinland. Drei Frostnächte zwischen dem 20. und 26. April hatten den Pflanzen zugesetzt. Denn zu diesem Zeitpunkt waren die ersten Schosse bereits über zehn Zentimeter lang. Basierend auf Wetterdaten aus Hallau waren die Tage davor sehr mild. Danach folgte die eher schwierige Phase, zusätzlich zur Kälte kamen grosse Niederschlagsmengen. «Zuerst war es warm und wüchsig, dann folgte der Frost und anschliessend ab dem 1. Mai eher kühle und nasse Tage», sagte Fürst.

Danach setzten ab Mitte Mai die ersten Infektionen ein. Bereits Ende des Monats zeigten sich erste Symptome von Falschem Mehltau an den kleinen Gescheinen. Lukas Fürst stellte an einigen Pflanzen gar Mehrfachinfektionen fest. Auch auf sogenannten robusten Sorten fand der Pflanzenschutzberater bereits Anfang Juni erste Infektionen. Der Echte Mehltau



Der Frost zwischen dem 20. und 26. April sorgte nach einem sehr frühen Austrieb auch im Weinland für Schäden. Bild: romü

schien 2024 aber weniger Schäden hinterlassen zu haben.

### So viel wie nötig...

Während einige Mittel zum Pflanzenschutz weniger gut funktioniert hätten, seien bei anderen durchaus positive Effekte verzeichnet worden. Zum Beispiel habe sich der Einsatz von Phosphonaten um die Blüte bewährt. Auch der Einsatz von verschiedenen Wirkstoffgruppen und kleine Kupfergaben ab der Blüte hätten sich positiv ausgewirkt. Auch mit dem konsequenten Fahren jeder Gasse

und dem Einsatz von Flachstrahl- oder Hohlkegeldüsen konnte der Falsche Mehltau besser in Schach gehalten werden. Lukas Fürst verwies aber auch auf weitere Erkenntnisse und Voraussetzungen, um den Pflanzenschutz optimal umzusetzen. «Damit systemische Pflanzenschutzmittel in das Pflanzengewebe eindringen können oder bei Kontaktmitteln auf der Blattoberfläche haften bleiben, ist normalerweise eine regenfreie Periode von zwei bis drei Stunden nötig», rief er in Erinnerung. Tiefe Temperaturen unter 8 Grad und hohe über

25 Grad reduzierten die Wirkung ebenso. Zudem spiele die Luftfeuchtigkeit eine zentrale Rolle.

### ... so wenig wie möglich

Abschliessend verwies Fürst auf die Kernaufgabe der Pflanzenschutzmassnahmen: «Um eine konstant gute biologische Wirkung mit minimalen Auswirkungen auf Umwelt, Anwender und Konsumenten zu erzielen, sind Pflanzenschutzmittel nur so viel wie nötig, aber auch so wenig wie möglich einzusetzen.» (romü)

### Hettlingen

## Mehr als genügend Schutzräume da

Wenn es kracht, müssen sich die Hettlingerinnen und Hettlinger keine Sorgen machen. Oder zumindest weniger als die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Winterthur. Denn die Schutzplatzabdeckung beträgt laut einer Mitteilung des Gemeinderats 138 Prozent. Das heisst, es stehen derzeit 1236 Schutzplätze mehr zur Verfügung, als Menschen in der Gemeinde leben. In Winterthur liegt diese Ziffer nur bei 93 Prozent, es fehlen fast 8000 Plätze. Die Planung des Schutzraumbaus muss alle fünf Jahre dem Amt für Militär und Zivilschutz (AMZ) vorgelegt werden. (az)

### Dorf

## Hünikonnerstrasse vier Tage lang gesperrt

Wegen Holzerntearbeiten wird die Hünikonnerstrasse zwischen Dorf und Hünikon vom 28. bis 31.1. für den Verkehr durchgehend gesperrt. Dies teilt die Gemeinde Dorf auf ihrer Website mit. (az)



Die Stelle des Holzschlags, die Signalisation steht am Dorfausgang. Bild: zvg

### LACHEN MIT WEINEN

## Richtig oder falsch



Beim Degustieren von Weinen scheint es oft, als ob nur eine geheimnisvolle Elite das Monopol auf die richtigen Aromen und Beschreibungen hält. Mein Kollege

zum Beispiel, ein wahrer Meister in dieser Kunst, hat einst einen zweifellos zu jungen Barolo als «frisch geteerte Strasse, neben der ein Kirschbaum steht» beschrieben. Genial, nicht wahr? Die Szenerie sprang mir förmlich ins Auge.

Doch hier kommt der Clou: Sie müssen nicht genauso riechen und schmecken – Sie können nichts falsch machen, wenn Sie einen Wein so beschreiben, wie Sie ihn empfinden. Sie riechen, was Sie riechen, und das ist vollkommen in Ordnung. Stellen Sie sich vor, Sie sitzen mit einem Glas Wein in der Hand auf einer Terrasse, die Sonne geht unter, und Sie versuchen, die Aromen zu identifizieren. Sie schnuppern, Sie schmecken und plötzlich haben Sie das Bild eines aufblasbaren Glitzereinhorns vor Ihrem inneren Auge. Mag sein, dass das nicht gerade dem klassischen Weinjargon entspricht, aber wer sagt, dass es das muss?

Wir leben in einer Welt, in der man sich ja nicht mal mehr entscheiden muss, ob man ein Mann oder eine Frau sein will. Nein, heute kann man alles sein! Und auch das ist in Ordnung. Sie sind, was Sie fühlen. Und wenn Sie sich als aufblasbares Glitzereinhorn fühlen, dann sind Sie ein aufblasbares Glitzer-

einhorn. Genauso verhält es sich mit dem Wein. Wie mein Kollege Aromen verbal in Bilder umwandeln kann, dafür bewundere ich ihn. Seine Fähigkeit, Wein so plastisch zu beschreiben ist beneidenswert. Aber das heisst nicht, dass Ihre Wahrnehmung weniger wert ist. Vielleicht schmecken Sie in diesem Barolo nicht Teer und Kirsche, sondern etwas völlig anderes – vielleicht eine alte Lederjacke, die in der Sonne liegt, oder den Duft eines verregneten Herbstnachmittags. Wein ist ein Erlebnis, und dieses Erlebnis ist so individuell wie Sie selbst. Es gibt keine festen Regeln, die vorschreiben, was Sie schmecken oder riechen sollen. Ihre Eindrücke sind genauso gültig wie die eines professionellen Sommeliers. Schliesslich trinken Sie den Wein, um ihn zu geniessen, nicht um einen Test zu bestehen. Also, das nächste Mal, wenn Sie ein Glas Wein geniessen, lassen Sie sich nicht von der Angst lähmen, das «Falsche» zu riechen oder zu schmecken. Erlauben Sie sich, kreativ zu sein, und vertrauen Sie Ihren Sinnen.

Machen Sie mal den Test: Rufen Sie bei der nächsten Gelegenheit nach dem ersten Schluck laut «Kiwi!» – und freuen Sie sich über die überraschend grosse Zustimmung, die Sie erhalten. Vielleicht entdecken Sie in Ihrem Wein den Duft von Einhornstaub oder die Erinnerung an den ersten Schultag. Es gibt keine Grenzen, ausser denen, die Sie sich selbst setzen.

**Lukas Fehr, Buchberg, ist als Weinkabarettist «Alcomedian» in der ganzen Schweiz unterwegs. [www.alcomedian.ch](http://www.alcomedian.ch)**

## Mit neuen Liedern in die Saison



**Dorf:** Beim Konzert der Guggenmusik Spectaculus am Freitagabend auf dem Gemeindehausplatz wippten, nickten und tanzten die rund 100 angereisten Fans begeistert zu den Songs. Die Musikanten in ihren aufwendigen Kostümen, mit glänzenden Blechblasinstrumenten und kunstvoller Schminke boten einen besonderen Anblick im sonst grauen Januar. Gleich zwei neue Stü-

cke haben die Spekis, wie sie sich selbst nennen, ins Repertoire aufgenommen und erstmals vor Publikum gespielt, wie Präsident Sven Reinhard sagte. «Das hat gut geklappt», freute er sich. Ebenfalls erfreulich seien die aktuellen Mitgliederzahlen – es habe so viele Passivmitglieder wie noch nie. Das ist eine gute Ausgangsbasis für das nächste Jahr, wenn die Spekis ihr

40-Jahr-Jubiläum feiern – immer noch mit einem Gründungsmitglied in ihren Reihen. Doch zunächst steht die aktuelle Saison an: Neben Terminen in der näheren und weiteren Umgebung ist für die Spekis der 10. März mit dem von ihnen organisierten Kinderumzug mit Maskenprämierung in Flaach ein Höhepunkt im Kalender.

(Text und Bild: cs)